

IN KÜRZE

Keine AHV-Renten nach Kosovo
(sda) · Bundesrat Alain Berset hat am Montag den kosovarischen Minister für Arbeit und Soziales, Nenad Raic, getroffen. Im Zentrum ihres Gesprächs in Bern standen AHV- und IV-Renten. Die Schweiz zahlt zurzeit keine neuen Renten nach Kosovo aus. Der Bundesrat hatte diese Praxis vor vier Jahren mit gescheiterten Ermittlungen gegen mögliche Betrüger im jungen Staat begründet. Das Bundesgericht hatte den Bundesratsentscheid im Juli 2013 gestützt. Berset besprach mit dem kosovarischen Minister die Bedingungen, die für ein neues Sozialversicherungsabkommen erfüllt werden müssten.

Steter Kampf gegen Korruption
(sda) · Gemäss Korruptionswahrmessungsindex 2013 von Transparency International (TI) sind alle Länder von Korruption im öffentlichen Sektor bedroht, auch die Schweiz, die mit dem 7. Rang aber zu den als integer wahrgenommenen Ländern gehört. Den ersten Rang belegen Dänemark und Neuseeland, die 91 von 100 Punkten erhalten. Schlusslichter sind Afghanistan, Nordkorea und Somalia. Doch auch die Schweiz dürfe nicht ruhen, heisst es. Gegenüber 2012 sei sie einen Rang zurückgefallen. Keine Fortschritte sind gemäss TI bei Whistleblowerschutz und Politikfinanzierung gemacht worden. Whistleblower würden die Folgen von Meldungen stark zu spüren bekommen.

Grenzüberwachung Eurosur gestartet
(sda) · Die EU hat das Grenzüberwachungssystem Eurosur gestartet. Das neue Kommunikationssystem soll beim Kampf gegen illegale Einwanderung helfen und die Rettung von Flüchtlingen in Seenot erleichtern. Die Einführung von Eurosur ab dem 2. Dezember erfolgt schrittweise. Die assoziierten Schengenländer wie die Schweiz können am 1. Dezember 2014 beitreten. Die entsprechende Vorlage soll nächstens in die Vernehmlassung geschickt werden.

Systemwettbewerb ohne klaren Gewinner

Im Gesundheitswesen gibt es laut internationalen Analysen keine Patentrezepte

Eine Einheitskrankenkasse würde für die Schweiz per saldo wohl Zusatzkosten bringen. Dies sagte die Gesundheitsökonomin Karolin Leukert anlässlich einer Präsentation in Bern.

hus. Bern · Kein Land ist restlos zufrieden mit seinem Gesundheitssystem, obwohl viele unterschiedliche Systeme in Anwendung sind. Die OECD fasst die Systeme in sechs Typen zusammen, die sich in der Rolle der Marktkräfte bzw. des Staatseinflusses bei den Gesundheitsleistungen und in der Krankenversicherung unterscheiden. Die Schweiz gehört mit den Niederlanden und Deutschland zu jenen Ländern, welche die Marktkräfte noch am meisten spielen lassen, obwohl auch in diesen Systemen der Staatseinfluss sehr gross ist.

Es gebe kein ideales System für alle Länder, erklärte die Gesundheitsökonomin Karolin Leukert von der Beratungsfirma Polynomics am Montag vor den Medien in Bern auf Einladung des Forums Gesundheit Schweiz. – Zielkonflikte gibt es in allen Systemen. Der Wunsch nach hochwertigen medizinischen Leistungen mit dem gleichen Zugang für alle Einkommensstufen und zu tiefen Kosten ist wie der Wunsch nach dem Fünfer, dem Weggli und nach Herausgeld. Karolin Leukerts Blick auf Deutschland, Frankreich, Italien, die Niederlande, Norwegen und Österreich legt denn auch bei allen Systemen Vorteile und Mängel offen.

Aus Schweizer Sicht von besonderem Interesse sind ausländische Erfahrungen mit staatlichen Einheitskrankenkassen. Für Leukert sind Frankreich und Österreich insofern warnende Beispiele, als die dortigen Einheitskassen hoch verschuldet seien. Früher oder später sei diese Verschuldung durch höhere Prämien/Steuern bzw. eine Senkung der Leistungen zu korrigieren – was Unsicherheit schaffe und zu Ungerechtigkeit zwischen den Generationen führen könne.

In der Schweiz würde eine Einheitskasse die Kosten per saldo eher erhöhen als senken, mutmasset die Gesundheitsökonomin. Die Einsparung von Werbekosten würde in ihrer Lesart überkompensiert durch Ineffizienzen der Einheitskasse wegen der Absenz von Wettbewerbsdisziplin sowie den Interessenkonflikten in den Tarifverhandlungen. Politisch kommt es aber auf die Präferenzen der Bevölkerung an, wie Leukert andeutet. In der Schweiz mag die Wahlfreiheit der Bevölkerung bezüglich Ärzte und Versicherungen eine grosse Rolle spielen, während in historisch anders gewachsenen Systemen die Prioritäten anders liegen können.

Auch die OECD hat kein Patentrezept. Ob gemessen an Lebenserwartung, Bevölkerungszufriedenheit, Kosten oder Effizienz: Die OECD ortet unter den sechs Systemtypen keinen klaren «Gewinner». Das ist ein gewichtiges Argument gegen radikale Reformen: Solche Reformen bedingen typischerweise hohe Anpassungskosten und empfehlen sich deshalb nur, wenn auch ein hoher Nutzen wahrscheinlich ist. Das Schweizer Gesundheitssystem steht gemessen an der Lebenserwartung und der Zufriedenheit mit an der Weltspitze, ist aber teuer. Nach jüngster OECD-Betrachtung ist immerhin auch die Effizienz (Kosten-Nutzen-Verhältnis) überdurchschnittlich gut. Dies sehen allerdings nicht alle so.

«Reflexe», Seite 24

APROPOS

Achtung, fertig, Schulden

Jan Flückiger · Das Timing hätte nicht besser sein können. Am Montag diskutierte der Nationalrat das Budget für das nächste Jahr. Der Trend zu stetig wachsenden Ausgaben hält an. Nachhaltige Sparmassnahmen sind nicht geplant. Und dies, obwohl die finanzielle Zukunftsaussichten düster sind. Gleichentags verschickte die Bundesverwaltung eine E-Mail mit dem Titel «Achtung, fertig, Schulden!». Doch dabei handelte es sich nicht um einen Kommentar zur Budgetdebatte, sondern um eine Einladung der Eidgenössischen Kommission für Kinder und Jugendfragen (EKKJ) zu einer Veranstaltung mit dem Thema «Was schützt Jugendliche vor Verschuldung?».

Leider findet die Veranstaltung erst in einer Woche statt. Schade eigentlich. Wenn es in der Bundesverwaltung schon so viel Know-how punkto Schuldenprävention gibt: Wäre es dann nicht effizienter, dieses Wissen auch gleich den betroffenen Parlamentariern anzubieten? Es wäre eine gute Gelegenheit für diese, einige elementare Grundregeln der Schuldenprävention zu repetieren. Etwa: «Nicht mehr ausgeben, als man einnimmt.» Oder: «Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.» Oder auch: «Wer das Geld mit vollen Händen ausgibt, steht bald mit leeren da.»

Doch es gibt auch Grund zur Hoffnung: Angenommen, die Präventionsmaschinerie wird erfolgreich angeworfen, und vorausgesetzt, die Botschaft kommt bei den Jugendlichen an, dann besteht die Chance, dass einige der präventiv Behandelten später in die Politik einsteigen und sich noch an erlernte Schuldenprävention erinnern. Bis dahin könnte man den amtierenden Parlamentariern Weiterbildungskurse anbieten. Zum Beispiel unter dem Titel: «Wasser predigen und Wein trinken. Wie Sie ihren Grundsätzen treu bleiben.» Oder: «Warum sich eine Zitrone nicht mehrmals auspressen lässt.»

Behörden mangelt es an Facebook-Kompetenz

Weiterbildungsangebote des Bundes

(sda) · Gemäss einer Auswertung von Facebook ersuchte die Schweiz im ersten Halbjahr 2013 in 32 Fällen beim amerikanischen Unternehmen um Auskunft über dessen Nutzer. Nur bei vier dieser Anfragen rückte Facebook Nutzerdaten heraus – kaum ein anderes Land wies eine so tiefe Rate positiver Antworten aus. Mit Verweis auf diese Zahlen wollte Karl Vogler (cvp., Obwalden) in einer Interpellation vom Bundesrat wissen, was die Schweizer Behörden falsch machten.

Die Kenntnisse der Strafverfolgungsbehörden von Bund und Kantonen seien «noch zu verbessern», schreibt der Bundesrat in seiner am Montag publizierten Antwort. Eine Erhebung habe ergeben, dass die grosse Mehrheit der Gesuche abgelehnt worden sei, weil es Formmängel gegeben habe oder weil nach US-Recht – danach richtet sich Facebook – keine Strafbarkeit gegeben gewesen sei.

Strafverfolgungsbehörden können laut dem Bundesrat bei der Koordina-

tionsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität Ausbildungsangebote in Anspruch nehmen. Die Erfahrung zeige, dass Facebook korrekt gestellte und begründete Rechtshilfeersuchen in Strafsachen pflichtbewusst beantworte. Aufsehen erregte in jüngster Zeit unter anderem der erfolglose Versuch der Berner Behörden, über Facebook an Nutzerdaten der Organisatoren der Kundgebung «Tanz dich frei» zu gelangen. Die rechtlichen Voraussetzungen reichten dafür nicht aus.

Fahrzeuge

Audi

VORFÜHRWAGEN

Audi A 6 Avant 3.0 TDI Quattro S-LINE, voll ausgestattet, mit 8-fach-Bereifung, nur 50 000 km, unfallfrei, Garantie. 35 500.–, Tel. 077 227 55 54

Wasserfahrzeuge/Camping



Mediterranee 43HT
Jg. 2009, 2 x 435 PS, Volvo IPS

Zubehör: Satelliten-TV, 2x TV 15", Heizungssystem, Generator 8.0 Kva, Unterwasserleuchten, EVC-Display, 2 Mooringwünschen am Heck, Farbradar, Icebreaker, Motorraum- u. Rückfahrkamera, Cockpitkühls. 42 l, Suchscheinw., Fernb. Ankerwinde, viel Teak. VP Fr. 380 000.–, portier@portier-yachts.com

Galeon 330 HT
€ 155.000,-

2 x Volvo Penta D4-200 · Modelljahr 2006 Bodensee und CH-Zulassung · EU versteuert BootCenter Konstanz · info@bootcenter.com · +49 (0)7531-89 33 0

Finanzmarkt



1,625%
WIE GEHT ES IHRER
3. SÄULE?

www.wir.ch 0848 947 947

Treuhänder kauft & verkauft

AG-Mäntel

Tel. 041 768 90 60, Fax 041 768 90 70



UNSERE ZUSTELLUNG:
So schnell wie durchdacht.

NZZ PRINT

www.nzzprint.ch

FUST
Und es funktioniert.

DAS ZAHLE ICH MIT PUNKTEN
Gültig bis 24.12.13

Tauschen Sie jetzt Ihre Superpunkte in Fust Einkaufsgutscheine um.

Fust 50.-
Fr. Einkaufsgutschein

Spezialist für die Wäschepflege

nur **1399.-**
statt ~~1699.-~~
Sie sparen 300.-

Aktivbügeltisch mit Ansaug- und Gebläsesystem

Bügelstation
LAURASTAR MAGIC S5a

- Automatische Dampfreullerung
- Automatisches Abschalten nach 15 min
- Professionelles Bügeleisen
- Abnehmbarer Wassertank Art. Nr. 511150

SONNTAGSVERKAUF!
Infos unter 0848 559 111 oder www.fust.ch

nur **69.90**
statt ~~129.90~~
Sie sparen 46%

Bügeleisen
PHILIPS GC2965 + Box

- SteamGlide Bügelsohle für einfaches Gleiten
- Automatische Abschaltung Art. Nr. 230507

nur **299.90**
statt ~~449.90~~
Sie sparen 33%

Bügelstation
Tefal ProExpress T.Autocle

- Bereit in 2 Min
- Anti Kalk-System
- Automatischer Kabeleinzug Art. Nr. 560592

